

60 Jahre Evangelischer Arbeitskreis

Festrede der Bundeskanzlerin

| Dr. Angela Merkel MdB



Lieber Thomas Rachel, sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender, lieber Herr Präses Schneider, Herr Altbischof Huber, Prälat Felmborg, Herr Jüsten, sehr geehrter Herr Bundespräsident, liebe Christine Lieberknecht, lieber Hermann Gröhe, Wolfgang Schäuble, Norbert Röttgen, alle Freunde aus Nordrhein-Westfalen und liebe Gäste dieser Festversammlung!

Es ist bewegend, heute hier bei Ihnen zu sein, und es ist eine lange Wegstrecke, die wir seit der Gründung des Evangelischen Arbeitskreises vor 60 Jahren zurückgelegt haben. Wir sind wieder zurück in Siegen, und wir freuen uns, dass diese Veranstaltung heute hier im Siegerland stattfindet.

Wir wissen, dass das Christentum unser Land in herausragender Art und

Weise geprägt hat, und wir sind sicherlich herausgefordert, in der Zukunft immer wieder darauf hinzuweisen, was auf unsere christliche Prägung zurückzuführen ist. Denn wir leben in einer Zeit, in der diese Prägung eher verblasst, als dass sie immer vollkommen gegenwärtig vor uns steht. Unser christlicher Glaube trägt auch unsere Politik sowie die Art und Weise, wie wir die Politik gestalten.

Die Christlich Demokratische Union hat als Gründungsimpuls das christliche Verständnis vom Menschen und seiner Verantwortung vor Gott. Bereits der Gründungsauftrag der Christlich Demokratischen Union aus dem Jahre 1945 ist

Es ist bewegend, heute hier bei Ihnen zu sein, und es ist eine lange Wegstrecke, die wir seit der Gründung des Evangelischen Arbeitskreises vor 60 Jahren zurückgelegt haben.

hierfür ein ganz eindrucksvolles Zeugnis, denn die Väter und Mütter der CDU haben damals erklärt, dass ein demokratischer Neuanfang nur möglich sei –

und jetzt zitiere ich: „wenn wir uns auf die kulturgestaltenden sittlichen und geistigen Kräfte des Christentums besinnen“.

Das ist die Grundüberzeugung derer, die die CDU gegründet haben. Diesem Erbe ist und bleibt die Christlich Demokratische Union verpflichtet.

Nachdem der Nationalsozialismus eine bis dahin unvorstellbare Katastrophe verursacht und undenkbares Leid zu verantworten hatte, machte es sich die Gründergeneration der CDU nach 1945

zum Ziel, einen Neuanfang für Deutschland zu schaffen – einen Neuanfang, der auf einer starken moralischen Grundlage stand und in den Werten des Christentums wurzelte. Aus der Katastrophe des Nationalsozialismus wurde die Lehre gezogen, dass engagierte Christen für Demokratie und Menschenrechte eintreten müssen. Hierbei sollte es – und das war das für uns heute gar nicht mehr so vorstellbar Neue – keine Trennung der Konfessionen mehr geben, wie sie es zu Zeiten der Weimarer Republik leider noch gegeben hatte. Christen standen von nun an in der Verantwortung, gemeinsam für die Zukunft Deutschlands zu arbeiten, und dabei war das christliche Menschenbild das politische Leitmotiv, das den Gegenentwurf zu der menschenverachtenden Zeit des Nationalsozialismus bildete.

Das war die Idee der Union, die Idee des gemeinsamen Handelns derjenigen, die über Konfessionsgrenzen hinweg Politik gestalten wollten. Ohne dieses gemeinsame Denken einer Union über Konfessionen hinweg wäre die CDU als Volkspartei nicht entstanden.

CDU und CSU haben sich im Sinne einer Union immer als ein gleichsam ökumenisches Projekt begriffen. Das war alles andere als selbstverständlich. Natürlich war einer der Gründungsimpulse des EAK auch, dass die evangelischen Christen den Eindruck hatten, ihre Stimme etwas lauter erheben zu müssen, um die Union als Ganzes, als konfessionsübergreifende Union zur Entfaltung kommen zu lassen.

Evangelische Christen hatten zunächst etwas mehr Zurückhaltung als katholische Christen an den Tag gelegt, wenn es darum ging, sich nach dem Zweiten Weltkrieg, nach der Zeit des Nationalsozialismus, in der Politik zu engagieren. Deshalb war die Gründung des Evangelischen Arbeitskreises in Siegen im Jahre 1952 auch das bewusste Signal an die evangelischen Christen, dass sie in der CDU nicht nur willkommen sind, sondern dass die Partei sie braucht. Die CDU wurde damit wirklich zu einer Union.

Damals geschah das in einer eher katholisch dominierten Union. Heute haben sich diese gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zwar verändert, aber die Einladung mitzumachen, richtet sich unverändert an alle, die sich dem christlichen Menschenbild verpflichtet fühlen.

Als sich vor 60 Jahren evangelische Politikerinnen und Politiker zur Gründungsversammlung des EAK hier in Siegen zusammenfanden, lautete das Leitthema: „Unsere politische Verantwortung in einem geteilten Deutschland“. Heute

kommen wir unter dem Leitmotiv „Evangelische Verantwortung gestern und heute“ zusammen. Das zeigt, dass das Wort „Verantwortung“ bewusst übernommen wurde und schon immer ein zentrales Leitmotiv des EAKs gewesen ist – und auch bleiben wird. Ich könnte das Motto „Evangelische Verantwortung gestern und heute“ durch den Zusatz ergänzen, dass es das wiedervereinigte Deutschland, Europa und die gesamte Welt umfasst.

Die Überwindung der Teilung Deutschlands war immer ein politisches Ziel des Evangelischen Arbeitskreises. 1952 bewegte die Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik, wie dieses Ziel am besten erreicht werden kann. Evangelische Christen in CDU und CSU bekannten sich damals mit großer Mehrheit zur Politik der Westbindung und der Wiederbewaffnung. Sie sahen dies nicht als Zementierung der Teilung, sondern als Voraussetzung für eine künftige Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit an. Ich wage zu vermuten – obwohl ich damals nicht dabei war –, dass diese Haltung in der gesamten evangelischen Kirche nicht völlig unwidersprochen blieb. Daraus mag auch manche Distanz in der Geschichte zwischen EAK und Evangelischer Kirche herrühren. Wir wissen heute, dass die Einheit tatsächlich auf diesem Wege möglich gemacht wurde.

Als jemand, der selbst in der DDR groß geworden ist, liegt es mir ganz besonders am Herzen, dem EAK für seine historische Verantwortung ganz herzlich zu danken. Denn für den EAK stand neben dem politischen Streben nach der Einheit des Vaterlandes auch die ersehnte Einheit mit den Glaubensschwestern und -brüdern im anderen Teil Deutschlands im Vordergrund. Die Trennung der Evangelischen Kirche in Deutschland durch den eisernen Vorhang hat die Gemeinschaft der Gläubigen immer mit Füßen getreten, aber der EAK hat dies nie akzeptiert. Ohne das beharrliche Festhalten des Evangelischen Arbeitskreises am Ziel der Wiedervereinigung wäre die deutsche Einheit, so wie sie 1990 gekommen ist, kaum denkbar gewesen – eingebettet in das beharrliche Festhalten der gesamten Christlich Demokratischen Union.

Als der Evangelische Arbeitskreis 1952 in Siegen gegründet wurde, hatten es sich die evangelischen Christen in CDU und CSU mit ihrer Entscheidung für

Als jemand, der selbst in der DDR groß geworden ist, liegt es mir ganz besonders am Herzen, dem EAK für seine historische Verantwortung ganz herzlich zu danken.

Unser christlicher Glaube trägt auch unsere Politik sowie die Art und Weise, wie wir die Politik gestalten.

Politik ist nicht allwissend und vor allen Dingen nicht allmächtig. Wir Politiker können und sollten nicht alles regeln.

die politische Westbindung nicht leicht gemacht. Sie setzten sich bei der Gründungsversammlung ganz intensiv mit dem Verhältnis von Glaube und Politik auseinander. Zu Beginn der in der Gründungsversammlung verabschiedeten Resolution heißt es, dass – ich zitiere: „politische Fragen nach politischen Gesichtspunkten entschieden werden

müssen“. Politische Entscheidungen sind in der Regel keine Glaubensentscheidungen. Doch jeder Christ muss seine persönliche und politische Entscheidung darauf prüfen, ob – und ich zitiere erneut: „sie vor dem Worte Gottes bestehen kann.“ Diese beiden Sätze charakterisieren sehr gut das Spannungsverhältnis, in dem wir uns auch heute sehr häufig befinden. Deshalb sind die Aussagen der Siegener Resolution zeitlos gültig, und sie definieren sehr zutreffend, was es bedeutet, aus christlicher Verantwortung heraus politisch zu handeln.

Im Rückblick auf die vergangenen 60 Jahre bin ich davon überzeugt, dass der EAK damit den richtigen Weg gewiesen hat. Denn würde jede politische Frage zu einem verbindlichen Glaubensentscheid erhoben werden, besäßen die Abgeordneten in den Gemeindeparlamenten, den Landtagen und im Deutschen Bundestag keine Entscheidungsfreiheit mehr. Nicht umsonst haben die Mütter und Väter des Grundgesetzes entschieden, dass die Abgeordneten nur ihrem Gewissen unterworfen sind.

Auch hier macht sich das Spannungsverhältnis wieder deutlich: in Verantwortung vor Gott und den Menschen dem eigenen Gewissen verantwortet zu handeln. Das heißt, so wie die Politik sich nicht anmaßen sollte, sich in Fragen des kirchlichen und religiösen Lebens einzumischen, sollten auch die Kirchen nicht der Versuchung erliegen, konkreten Fragen der Politik konkrete Antworten geben zu wollen und deren Umsetzung einzufordern.

Doch es ist gut und wichtig, wenn die Evangelische Kirche in regelmäßigen Abständen zu Fragen der Zeit ein aus dem christlichen Glauben begründetes Urteil abgibt, das aber nicht so spezifisch sein muss, dass es auf jedes Gesetzgebungsvorhaben sofort die endgültige Antwort hat.

Politik ist nicht allwissend und vor allen Dingen nicht allmächtig. Wir Politiker können und sollten nicht alles regeln und vor allem können wir auch nicht – das darf man nie vergessen – sinnstiftend

aus eigener Kraft heraus wirken. Das ist Grundlagen vorbehalten, die wir im politischen Bereich selber nicht schaffen können, sondern die sich aus anderen Teilen des Lebens ergeben. Für uns Christen hat in diesem Sinne das letzte Wort Gott, und diese Erkenntnis vermittelt die notwendige Demut, die jeder, der ein vermeintlich wichtiges Amt innehat, verinnerlichen sollte.

Religion und Glauben bieten Orientierung. Es ist wichtig, dass es einen moralischen Kompass gibt, an dem Politiker – aber nicht nur Politiker – ihr Handeln ausrichten können und sollten. Das Wissen, dass es Unverfügbares gibt, schützt vor Machtmissbrauch und Allmachtsphantasien. Politiker haben sich dem Auftrag verschrieben, dem Gemeinwohl zu dienen.

Der christliche Glaube ist dabei unser Kompass. Zugleich ist aber auch klar, dass die Bibel kein Handbuch für die Gestaltung von Politik sein kann. Das „C“, das die CDU im Parteinamen trägt, ist daher auch nicht der Anspruch, für alle Probleme gleichsam automatisch die richtige Lösung zu haben. Daraus entstehen ja in unserer Volkspartei die lebendigsten Diskussionen, bei denen es manchmal nicht ganz einfach ist, den Respekt vor der Meinung des anderen so weit gelten zu lassen, dass auch er im Rahmen der christlichen Freiheit seine Argumente erwogen und gewogen hat. Doch der CDU ist das im Großen und Ganzen immer recht gut gelungen, wobei gerade auch der Evangelische Arbeitskreis darauf achtet.

Oft ist es schwierig, politischen Pragmatismus und die Orientierung an den Grundsätzen in Übereinstimmung zu bringen. Der Evangelische Arbeitskreis war, ist und bleibt das Scharnier zwischen der Union und der Evangelischen Kirche. Es ist nahezu nie zu Sprachlosigkeit gekommen, auch wenn es in letzter Zeit, wie wir schon berichtet haben, zu mehr Auseinandersetzung gekommen ist. Vielleicht ist es ja auch für die Evangelische Kirche durchaus eine Bereicherung, dass wir manchmal so etwas wie ein Stachel im Fleisch der Evangelischen Kirche sind, obwohl wir gerade in den letzten Jahren auch erstaunlich viel Gemeinsamkeit im Ringen um die richtige Lösung des Problems entdeckt haben. Grundsatzdebatten wie die zur Präimplantationsdiagnostik auf dem Karlsruher Parteitag machen deutlich, wie sehr jeder einzelne von uns mit sich gerungen hat und wie sehr mit großem Respekt voreinander in den Diskussionen argumentiert wurde.

Wir wissen alle, dass wir vor weiteren Grundsatzdebatten stehen. Zum

Beispiel werden wir in wenigen Jahren für jeden Menschen das Genom entschlüsseln können – mit Möglichkeiten, die dann wahrscheinlich auch jedem zugänglich gemacht werden. Damit wird die Diskussion darüber entstehen, wo die Grenzen beim Umgang mit der Würde des einzelnen Menschen liegen. Was steht in unserer Verfügung, wenn es um die Bekämpfung von Krankheiten geht, und wo beginnt die Unverfügbarkeit? Es ist abzusehen, dass Fragen in unserer Gesellschaft, die sich sowohl um den Beginn als auch um das Ende des Lebens drehen, immer drängender werden und die Debatten der nächsten Jahrzehnte prägen werden.

Ebenso ist absehbar, dass auch nach dem Fall des eisernen Vorhangs, nach dem fast alle Staaten Europas in Freiheit leben, die Achtung der Menschenrechte auf der Welt auch weiterhin von großer Bedeutung bleiben wird. In Europa leben 7% der Menschen dieser Erde von insgesamt 7 Milliarden Menschen. 1952 lebten weltweit etwas mehr als 2,5 Milliarden Menschen. Damals machten die Europäer noch fast ein Viertel der Menschheit aus. Doch wenn sich unsere europäischen Anliegen – Deutschland allein bringt nur etwa 1% der Weltbevölkerung auf die Waage – unsere Werte auch in Zukunft in der Welt behaupten sollen, dann müssen wir dafür in Europa auch gemeinsam handeln.

Wir müssen zeigen, wie wichtig es uns ist, dass die Menschenrechte nicht nur in ganz Europa eingehalten werden, sondern auch anderswo auf der Welt. Wir müssen zeigen, wie es uns kümmert,

wenn Christen auf der Welt verfolgt werden. Deshalb danke ich dem EAK, der hierzu immer wieder die Stimme erhebt. Wie gestalten wir unser Verhältnis zum Islam, wissend, dass die Zahl der Muslime in Deutschland steigt und dass unter den einzuschulenden Kindern in den großen Städten heute über 50% Kinder mit Migrationshintergrund sind – viele davon auch mit muslimischem Glauben? Was ist für das christliche Bild vom Menschen unverzichtbar und wo können wir Kompromisse finden oder machen? Das sind nur wenige drängende Fragen unserer Zeit. Der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende, Altbischof Huber, hat diese Diskussion sehr intensiv geführt, wie auch viele andere Vertreter der Evangelischen Kirche. Heute beschäftigen uns andere Fragen als zu Zeiten des Kalten Krieges, aber sie sind ebenso drängend, und sie

Wir müssen zeigen, wie wichtig es uns ist, dass die Menschenrechte nicht nur in ganz Europa eingehalten werden, sondern auch anderswo auf der Welt.

versprechen ebenso spannende und interessante Diskussionen.

Der EAK ist ein in der deutschen Parteienlandschaft einmaliger Arbeitskreis. Er ist ein Forum, in dem politisch tätige Christen über ihre Verantwortung für die Gemeinschaft diskutieren – nicht nur philosophisch, sondern in dem Streben und Ringen nach konkreten Lösungen.

Diese besondere Diskussionskultur innerhalb des Evangelischen Arbeitskreises hat mich gerne Vorsitzende des EAK werden lassen, als ich von 1992 - 1993 Peter Hintze, der CDU-Generalsekretär wurde, folgend diese Aufgabe sehr gerne wahrgenommen habe.

Damals trat ich in ziemlich große Fußstapfen, so kam mir das jedenfalls vor. Es war ja erst kurz nach der Deutschen Einheit. Die Vorgänger waren so bedeutende Namen wie Hermann Ehlers, Gerhard Schröder oder Albrecht Martin, der heute leider nicht bei uns sein kann. Selbstverständlich begrüße ich auch sehr herzlich Peter Hintze, der mich zu diesem Amt ermutigt hat, das mir viel Freude gemacht hat. Ich bin dem Evangelischen Arbeitskreis immer treu geblieben.

Ich erinnere an viele Persönlichkeiten, die den EAK geprägt haben, beispielhaft an Gerhard Stoltenberg, Werner Dollinger, Wilhelm Hahn, Eugen Gerstenmaier, Elisabeth Schwarzhaupt, Richard von Weizsäcker oder Kai-Uwe von Hassel. Unser ehemaliger Bundespräsident Roman Herzog wird heute noch zu uns sprechen. Das heißt, der Evangelische Arbeitskreis und die Bundespräsidenten sind auch für die CDU eine gute Geschichte.

Auch Joachim Gauck war schon zu Gast bei uns und hat über den schwierigen Weg zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit gesprochen. Der Evangelische Arbeitskreis hat immer von sehr unterschiedlichen Strömungen innerhalb der CDU gelebt. Jochen Borchert und ich haben viel darüber gesprochen. Es waren nicht immer nur die, von denen man dachte, dass sie vielleicht politisch noch am ehesten zur Evangelischen Kirche passten, sondern viele evangelische Christen mit – im besten Sinne – konservativen Wurzeln. So hat man im Evangelischen Arbeitskreis immer alles angetroffen – wie in der gesamten Volkspartei: konservativ, christlich sozial, liberal.

Danken möchte ich Hermann Gröhe, der zwar kein Vorsitzender des EAK war, aber durch vielfältige Gespräche – Präses Schneider hat das ja heute gesagt – einen Aufbruch manch verkrusteter Struktur geschafft hat. Ich weiß noch,

wie Helmut Kohl mit Wohlgefallen seine Tätigkeit verfolgt hat, weil er es für ganz unmöglich hielt, dass so ein ordentlicher Bursche so gut in diesen Kreisen zurechtkam, so sagte er mir einmal.

Liebe Freunde, meine Damen und Herren, 60 Jahre, das ist eine wahrlich stolze Zahl. Der Auftrag und die Botschaft des Evangelischen Arbeitskreises sind und bleiben in einer säkularisierten Welt unverändert die Gestaltung der Politik auf einer christlichen

Der Auftrag und die Botschaft des Evangelischen Arbeitskreises sind und bleiben in einer säkularisierten Welt unverändert die Gestaltung der Politik auf einer christlichen Grundüberzeugung.

Grundüberzeugung. Dieser Auftrag ist niemals veraltet, er ist zeitlos. Ihm fühlen wir uns verpflichtet. Dazu lade ich Sie, die Sie heute alle zu dieser Versammlung gekommen sind, ganz herzlich ein. Denn wir leben davon, dass wir nicht nur auf Festansprachen darüber sprechen, sondern dass jeder, der heute hier im Raum ist, jeden Tag mit seinen Mitmenschen genau über diese Triebkraft unseres täglichen Handelns spricht. Herzlichen Dank.

Redigierte und gekürzte Mitschrift der Festrede der Vorsitzenden der CDU Deutschlands, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, MdB, anlässlich des Festaktes zum 60-jährigen Bestehen des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU am 17. März 2012 in Siegen.



Dr. Angela Merkel MdB ist Bundeskanzlerin und Parteivorsitzende der CDU Deutschlands und war von 1992–1993 EAK-Bundesvorsitzende

Jetzt erhältlich:



1952–2012 • 60 Jahre Evangelischer Arbeitskreis der CDU/CSU

Die Geschichte des EAK

Autoren: Gottfried Mehnert, Albrecht Martin, Christian Meißner

Erschienen im März 2012

Das Buch ist zum Preis von 9,80 € zzgl. Versand erhältlich.

Bestellen Sie jetzt Ihr Exemplar!

Abschneiden und Einsenden an die

EAK-Bundesgeschäftsstelle

Klingelhöferstraße 8

10785 Berlin

als Fax: 030/22070-436 oder
per E-Mail: eak@cdu.de

Hiermit bestelle ich ... Exemplar(e)

An (Lieferadresse)*

Vorname und Name

Organisation

Straße

Plz und Ort

* Bei Abweichung von Liefer- und Rechnungsadresse, teilen Sie uns dies bitte mit.